

familie&co

extra

EINSCHALTEN!

Die besten TV- und Radiosendungen für Ihr Kind im Überblick – mit vielen Tipps

gesundheit

ZU SCHWER?

Übergewicht bei Kindern: Was Eltern wirklich tun können

erziehung

BITTE ANFASSEN

Warum Kinder moderne Museen toll finden – und was sie dort lernen

WIE KINDER GRENZEN AKZEPTIEREN

WEITERE THEMEN IM HEFT:

SCHULE Trickreiche Lernmethoden

FAMILIE Großeltern stressfrei einbinden

ERNÄHRUNG Haltbar bis ... – und dann?

PSYCHOTEST Wie streng sind Sie?



„Ich bin ein Tüftler und Rätselrater“

➔ Bastian Sick hat mit „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“ einen Überraschungsbestseller gelandet ➔ 7 Bücher und mehrere Tourneen später ist er der Deutschlehrer der Nation

INTERVIEW: JULIA DONATH

Zum Treffen im Frankfurter Le Meridien Parkhotel erscheint Bastian Sick im Wollmantel und trinkt Orangensaft. Die Zeit vergeht schnell, ein Interview mit dem Sprachfreund ist mehr unterhaltsames Gespräch denn geschäftlicher Termin.

familie&co: Was ist dein Favorit für das Unwort des Jahres?

Bastian Sick: Der Eurorettungsschirm! Ich kann es nicht mehr hören. Nicht, weil es ein unsinniges Wort oder eine unsinnige Maßnahme ist, aber die gebetsmühlenartige Wiederholung treibt mich in den Wahnsinn. Es sagt keiner Eurorettungs-

paket oder Eurorettungsmaßnahme. Alle verständigen sich auf einen Begriff. Das ist nicht ungewöhnlich im Journalismus: Als Saddam Hussein entdeckt wurde, schrieben alle vom Erdloch und verwendeten das Wort, als sei es das selbstverständlichste der Welt und als ob jeder wüsste, was ein Erdloch ist, wie es aussieht und was da so hineinpasst. In all den Jahren zuvor – ich habe das im Spiegel-Archiv recherchiert – kam das Wort nie vor. Außer wenn es um Maulwurfslöcher im Fußballrasen ging – aber da wohnte kein Diktator drin.

Ist das Mediensprache?

Ja, es gibt einige Begriffe, die es nur in den Medien gibt. TV ist auch ein Beispiel. Viele Zeitschriften haben TV im Titel, viele Zeitungen schreiben „morgen im TV“, aber auf der Straße sagt das keiner. Das heißt Fernsehen! Das ist ein wunderbares Beispiel dafür, dass es eine Mediensprache gibt, die an der Wirklichkeit vorbeigeht.

Hast du ein Lieblingswort?

Ich mag das Wort „Vergissmeinnicht“, weil es einen Genitiv enthält. Ich habe vor einigen Jahren eine Wortpatenschaft übernommen. Es ging dabei um Wörter, die vom Vergessen bedroht sind. Iris Berben hat zum Beispiel die Wortpatenschaft für „Silberhochzeit“ übernommen. Und ich für „einander“, weil es selten gebraucht wird und doch Klarheit schaffen kann.

Denn die meisten sagen oder schreiben „sich“. Dabei gibt es einen Unterschied zwischen „sich“ und „einander“. Wenn irgendwo geschrieben steht, dass sich zwei Menschen lieben, ist nicht automatisch gesagt, dass sie auch einander lieben.

Sind noch mehr Wörter bedroht?

Wörter verschwinden, weil die Dinge, die sie beschreiben, nicht mehr existieren. Das Wort „Bandsalat“ war in meiner Jugend ein ganz selbstverständlicher Begriff, heute gibt es kaum noch Kassetten oder Videobänder und so verschwindet der Bandsalat. Das ist der natürliche Lauf der Dinge.

Steckt in deinem neuen Buch viel Recherchearbeit?

Viel Arbeit, aber auch jede Menge Spaß. Wir haben sehr gründlich gearbeitet und alles nachgeschlagen. Jede Frage, jede Antwortmöglichkeit und jede Erklärung wurde gründlich gecheckt. Ich habe das sehr gerne gemacht, denn ich bin ein Tüftler, ein leidenschaftlicher Rätselrater.

Für wen ist das Buch?

Wir haben Bestellungen von Schulen, aber ich würde es erst ab der 10. Klasse empfehlen. Ansonsten für Menschen, die Spaß daran haben, ihr eigenes Wissen zu überprüfen, und die Rätsel mögen. Es ist nicht für Grundschüler oder für Menschen, die Deutsch als Fremdsprache lernen, gedacht. Es ist ein Buch für Menschen, die

ZUR PERSON

Bastian Sick wurde am 17. Juli 1965 in Lübeck geboren.

Er studierte in Hamburg Geschichtswissenschaft und Romanistik und jobbte als Korrekturleser und Übersetzer. 1995 wurde er Dokumentationsjournalist beim „Spiegel“ und wechselte 1999 zu Spiegel Online. Ab 2003 schrieb er die Kolumne „Zwiebelfisch“. Daraus entstanden vier Bände „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“ beim KiWi Verlag, dort erschienen außerdem noch zwei Bände „Happy Aua“.

Bastian Sick ist regelmäßig auf großer Lesetour, aktuelle Tourtermine auf www.bastiansick.de



„In Deutschland wird demokratisch festgelegt, was Standardsprache ist – und dieser Prozess hört niemals auf“

Bastian Sick

solide bis gute, wenn nicht gar sehr gute Kenntnisse haben und diese überprüfen möchten. Sie werden sich bestätigt finden oder mit neuen Erkenntnissen rausgehen.

Schlägst du selbst online oder im Lexikon nach?

Viele sagen, man könne Wikipedia nicht ernst nehmen. Das sehe ich anders, eine Falschbehauptung hält sich dort nicht lange, weil irgendein anderer, der es besser weiß, eingreifen kann. Ich habe auch selbst schon Dinge verbessert. Auf diese Weise entwickelt sich Wikipedia zu einem kostbaren Nachschlagewerk, das für jedermann zugänglich ist. Dadurch ist der Lexikon-Markt nicht mehr so wie

früher – aber das ist ein Zeichen von Demokratie. Wir schaffen uns selbst einen Bildungsturm und überlassen das nicht Verlagen oder Wissenschaftlern.

Im Buch sind viele Formulierungen, die die meisten für richtig halten, die aber nicht korrekt sind. Welche Fehler sind besonders häufig?

Es gibt Leute, die nie den Unterschied zwischen „als“ und „wie“ lernen werden, oder dass man nicht „einzigste“ sagen kann, weil „einzig“ nicht steigerbar ist. Vieles, was für andere falsch klingt, ist aber dialektal korrekt, denn natürlich haben auch Dialekte ihre Berechtigung – auch wenn es für ortsfremde Ohren erst

mal komisch klingt. Ich habe zum Beispiel neulich im Saarland aufgeschnappt: „Ham tun wir’s net, aber kriegen könnt’ sein, dass wir’s täten nächst’ Woch’.“

Eines deiner Beispiele ist das Wort „Schmant“, das fälschlicherweise von jedem mit d geschrieben wird, obwohl es mit t richtig ist. Der Duden erlaubt aber beides.

Der Duden passt sich aber auch allem an. Wenn ein Fehler lange genug von einer ausreichend großen Anzahl von Menschen wiederholt wird, dann kommt der Duden und kassiert ihn als richtig. Das ist eben Sprachwandel.

Wenn aber alle denselben Fehler machen, ist er dann nicht standardsprachlich richtig?

Das ist eine gute Frage, aber wer legt das fest? Wir haben in sprachlicher Hinsicht in Deutschland die vollkommene Demokratie. Jeder hat das Recht, so zu reden, wie er möchte. So trägt sich Sprache eben fort, vom Lehrer zum Schüler und manchmal auch umgekehrt. Die Menge legt selbst fest, was Standardsprache ist, und dieser Prozess findet jeden Tag aufs Neue statt. Wie zum Beispiel das Wort „Negerkuss“, das lange Zeit Bestandteil der Standardsprache war. Eine veränderte Wahrnehmung hat aber dafür gesorgt, dass wir heute lieber „Schokokuss“ sagen. Oder „Schaumzapfen“. In Österreich sagt man „Schwedenbombe“. Politisch korrekt ist das allerdings auch nicht. 

→ BUCHTIPPS



Bastian Sick: Wie gut ist Ihr Deutsch? KiWi, 9,99 Euro
Welchen Artikel haben Wörter, die auf -nis enden? Welches Geschlecht hat Trübsal? 200 Fragen zur deutschen Sprache, knifflig und Spaßig.